

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit Illustrationen

Sonntagsblatt



Amfliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Wachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 241.

Sonntag, den 14. Oktober 1917.

157. Jahrgang.

Amfliche Anzeigen.

Seite 8 betr.

1. Rechtsvertretung an die Badische Anilin- und Sodafabrik.

Tageschronik

Kaiser Wilhelm in Sofia.
Kaiser Karl bei Vindobona.
Der Reichskanzler nach Kurland abgereist.
Neue Kreden Aquiths und Lloyd Georges.
Die Wirkung der anglo-amerikanischen Gewaltakte auf Holland.

Kraft und Klarheit!

Mit Schmerz und Entsetzen sieht der Vaterlandsfreund vor der Entwicklung der Dinge im deutschen Parlament zu. Draußen an den Fronten, in Welt und Ost, Nord und Süd, zu Wasser und zu Lande eine furchtbare geschlossene Kämpferfront, an deren furchtbare Tapferkeit der unerhörte Ansturm ungezählter Horden vor Schmerz und Gier heulender Feinde in blutigen Wogen zurückschlägt, unter deren würgendem U-Bootgeißel die Hoffnung unserer Gegner auf Sieg und Beute Null um Null dahinschwindet. Und drinnen in der Reichshauptstadt im prunkhaften Volkshaufe, das durch die Tapferkeit unserer Krieger vor Friergebomben und ähnlichen Gefahren wohlbehütet liegt, ein Reizen und Schelten, ein Zeren und Feilschen um Rechte und Eitelkeiten! Hierfests vom Jolios bis Duobesformart überdieten sich in lärmender und gefährlicher Anfeindung anders Dentender, ja in giftiger Anpöbelung des Gewaltigen, der unter uns Deutschen wie ein Fels im Meer emporragt, unleres Hinderblich. Wahrlich ein greuliches Satzspiel, das sich in schauerlichem Kontrast abhebt von dem Hintergrund von Blut und Feuer des gewaltigen Völkertampfes, den je die Weltgeschichte sah.

Ekel und Trauer streiten in unserer Brust. Ekel vor der Würdelosigkeit der Reichsbodenmehrheit, deren abgeblasene Wichtigkeit in der Reichsversammlung zeigt für die Größe der Stunde und das Angeheuer der Verantwortung für das Schicksal ihres Volkes; die an der Schmelzflamme des Völkertampfes ihre jämmerlichen Parteipuppen zu loden strebt, weil sie fürchtet, daß nach Friedensschluß sie der Sturmwind der Volksempörung über so unerhörte Gebaren auseinanderblasen wird, wenn sie nicht die Haltlosigkeit der Reichsregierung, die unter Bethmann unseligen Angedenken die Wurzeln ihrer Kraft südweis abhaden ließ, rücksichtslos zur Bekämpfung ihrer Machtansprüche aussonn. Trauer um Bismarcks gewaltiges Erbe, was schon unmittelbar nach seiner unbegreiflichen Entlassung in jedem ständig wachsende Gefahr geriet durch die blinde Anreuerung der Machtgier der Massen, auf deren Augenblidsbeifall die Vapours de caprice, die ideologischen Launenprünge des „neuen Kurzes“ in erster Linie beruhten. Die bitteren Früchte dieser politischen Praktiken reifen in diesen Tagen der Trauer; die herrliche vaterländische Begeisterung, die unser Volk zu weltanschaulichsten Taten von unsterblicher Größe hinriß, in den Brennspiegel eines einheitlichen zielbewußten Regierungswillens aufzunehmen, will nicht gelingen, weil es uns an einem starken, aufrechten und vom allgemeinen Vertrauen des Volkes getragenen Führer, an einem Manne steht, dem Goben des Charakters und des Geistes eignen, um die Beute seiner und Fraktionsmachtwüderer zu Paaren zu reiben und den Volkswillen zu einheitlicher, rein völkischer Machtbetätigung aufzusammeln.

Nicht um die Palme des Siegers geht das unselige Gewant, sondern um die Döfel als Diebstahlsfutter des Klippfels jener politischen Langohren, die sich mit dem Löwenfell drapieren, um ihre Anwartschaft auf die Macht zu beschleunigen, und nicht aufzuheben, vaterländische Mahnung mit ihrem Neim zu umhüllen, weil sie beim Jansen fürchten, ihre Natur allzu deutlich zu verraten.

Die Stunde ist furchtbar ernst. Wo soll die Front das Vertrauen und den Siegeswillen bewahren, wenn die Riesmacher im Lande unentwegt ihre Eintöpfe schwingen dürfen, ohne daß sich an der Spitze der Reichspolitik ein machtvoller Wille und ein aufrechter Führer zeigt, der die opferbereiten, selbstlosen Vaterlandsfreunde sammelt und wappnet, um jene kleintlichen Geister zu bannen, deren Blick vor hohen Theoremen getrübt ist, und deren blinder Instinkt sie unfähig macht, über die enge Mauer von Parteischlagworten und Phrasenlunder hinweg den Blick auf die Lebensnotwendigkeiten des Deutschtums zu richten!

Zum Himmel dringt deshalb aller Deutschen brünstiges Gebet um einen Führer auf politischem Gebiet, wie ihn uns Gottes Gnade in Hindenburg auf dem Schlachtfelde der Waffen sandte. Gott kann nicht wollen, daß all dies teure Blut unserer Söhne und Brüder umsonst gestossen ist. Wir ringen um Sein oder Nichtsein. Zeit haben wir nicht mehr zu verlieren. Bis jetzt hat uns die Ruchlosigkeit unserer Feinde vor dem schmerzlichen Schaben noch bewahrt. Wer diese durch Hinrichtung des Ferenabts hinter der Front zu weiterem Kampfwillen ermutigt, läßt eine furchtbare Mutschuld auf sich. Nicht neues Friedensgewinnel, sondern harter Sieges- und Machtwille allein fördert den Frieden. Möge das Ergebnis der neuen Kriegsankleife zeigen, daß das deutsche Volk dem Geiste des Reichstages weitestgehend steht und einig und geschlossenen Willens für den Sieg die Mittel bereit stellt. Die Regierenden aber seien sich ihrer Pflicht bewußt, den Willen und die Pflicht zur Einigkeit im Volke zu fördern durch die Kraft und Klarheit ihres eigenen Willens!

Vom Kriege

Aus dem Westen

Ein neue Schlacht in Flandern im Gange.

Die Oberste Heeresleitung berichtet:

Berlin, 12. Oktober, abends. (Amflich.)

Die Schlacht in Flandern ist auf der Angviffionsfront Langemarck-Jounebe noch in vollem Gange. Rüdlich von Fortkapelle und südwestlich von Paaschbaele wird in Einbruchstellen der Engländer gestämpft.

Berlin, 12. Oktober. In zehn Schlachten von unerhörter Heftigkeit und mit einem Munitionsaufwande, wie er bisher nie gesehen wurde, hat England die Entscheidung um die U-Bootbasis in Flandern zu erkämpfen. Der Gesamtgewinn sämtlicher zehn Schlachten besteht darin, daß es England gelang, die deutsche Abwehrfront in einer ungefähren Breite von 30 bis 35 Km. und einer Tiefe von 1 bis 6 Km. zurückzubringen. Um diesen Erfolg zu erreichen, hat England die Blüte seines Heeres eingesetzt und — die Verluste von 4. und 9. Oktober nicht eingerechnet — Hunderttausende an blutigen Verlusten erlitten, die die Opfer der Avielleschen Blutenoffensive weit hinter sich lassen. Auf dem Höhengebände hat der Engländer nur auf dem südlichen Teil in Richtung Gheluwe-Zonnebelle Fuß fassen können. Der gesamte Gewinn der zehn gewaltigen Großangriffe in Flandern beträgt kaum den dritten Teil des Raumgewinnes der Sommer Schlacht 1916.

Zur gegenwärtigen Kampfszene.

Berlin, 12. Oktober. Nach den blutigen Mißerfolgen vom 4. und 9. Oktober, die die durch die mehrfach wiederholten vergeblichen Teilangriffe am nächsten Tage nur noch schwerer und verlustreicher gestalteten, hat sich am 11. Oktober fast auf der ganzen Kampffront in Flandern der Artilleriekampf erneut zu größter Stärke geäußert. Die Hauptmacht des feindlichen Artillerieversuches richtete sich gegen unsere Stellungen am Southoulier Walde. Auch gegen die Linien Merdem-Draabont legten am Abend verschiedene Trommelfeuerlöcher ein. Während der Nacht nahm das Feuer dauernd an Heftigkeit zu und ging am 12. Oktober in den Morgenstunden gegen die Linie Draabont bis südlich Gheluwe in schweres Trommelfeuer über, worauf neue Angriffe des Feindes eingeleitet haben.

Das Gelände, in dem der Feind hier steht, ist durch

Verbürgtes zur Kriegsankleife.

Ist die Flüssigmachung der Kriegsankleife ohne Opfer gesichert?

1. Schon jetzt sind die Reichsbankentlastungen angemessen, jedem Feindener von Kriegsankleife, der sie aus wirtschaftlichen Gründen verkaufen muß, jederzeit Beträge bis zu 1000 Mk. am Aufgelasens von 98 Proz. abzunehmen.

2. Ueber die Maßnahmen nach dem Kriege führt jüngst der Reichsbankpräsident aus:
Die Darlehensstellen werden zweifellos noch eine längere Reihe von Jahren — ich nehme an wenigstens vier oder fünf — bestehen bleiben und jeder Beleihung zugänglich sein. Aber diese Beleihung bei den Darlehensstellen wird nicht ausreichen. In sehr vielen Fällen wird der Beleihung durch die Größe seiner Aufwendungen gesungen fehlen, seinen Besitz an Kriegsankleife durch Verkauf wieder umzuwandeln in bares Geld und dieses wieder in Nahrungsmittel und Warenanlagen und dergleichen. Es ist deshalb ganz richtig, daß aus diesem Grunde in den ersten Jahren nach dem Frieden sehr große und nach Willkür zu ändernde Beträge von Kriegsankleife an den Markt strömen werden. Für diese ist eine Maßnahme in großen Stil in Aussicht genommen, die, wie ich hoffe und wünsche, die Reichsbank mit der gelamten deutschen Bankwelt ins Werk setzen wird, die sich ja heute schon zu meiner Genugtuung fast überall zu Bankvereinbarungen zusammengeschlossen hat, und diese werden sich dann wohl un schwer zu jener gemeinsamen Aktion zusammenschließen lassen. Auch hier sollen die Darlehensstellen zur Lösung der Aufgabe mit herangezogen werden, nützlichemfalls mit einer kleinen Ergänzung des Darlehensstellenbestandes. Mit ihrer Hilfe soll ein großer Teil des für die Aufnahme erforderlichen Betriebskapitals beschafft werden, während andererseits die Zusammenarbeit von Reichsbank und Bankwelt die Aufgabe übernehmen soll, die gemeinsamen angenommenen Wertpapiere einer Anzahl von Jahren wieder abzulösen und ihre Auflösung zu ermöglichen.

Ich habe keinen Zweifel, daß dieses Programm jener Gefahr eines übermäßigen Verkaufsanstranges und eines Kursstuzes, der mit dem inneren Wert unserer Anleihen nicht mehr übereinstimmen würde, einen wirksamen Damm entgegenlegen wird.

fast vierteljährlichen Verfürungs- und Trommelfeuer ist sich in einem Maß und Grade, die die Wirkung unserer Artillerie gegen die Kampfruppen und Nachschubstellungen des Gegners. Auch am 11. Oktober konnte unsere Artillerie wiederholt mit gutem Erfolg ihr Feuer gegen feindliche Anstimmungen, Bewegungen und Anlagen zusammenfassen.

An der Arrasfront wurden bei lebhafter Feuerbetätigung mehrere starke feindliche Patrouillen, die südlich des La Bassee-Kanals und bei Cherly vorgingen, abgemessen.

An der Aisnefront feierte sich das Feuer besonders gegen Abend in Gegend Baucaillon. Der Feind feindlicher Abteilungen, hier in unsere Gräben einbrudern, scheiterte teils im Nachstump, teils bereits schon in unserem Sperr- und Vernichtungsgürtel. Auf dem Dünker der Naas nahm in den Morgenstunden die beiderseitige Artillerietätigkeit vorübergehend zu. Eigene Stoßtrupps drangen am 11. Oktober 6 Uhr 30 morgens in die feindlichen Stellungen bei Begonvoux ein und kehrten mit 30 Gefangenen und 8 Wundverwundenen zurück. Im Laufe des Tages feierte sich das feindliche Feuer und erreichte am Nachmittage gegen Drees erhebliche Stärke. Etwaue Anstimmungen des Gegners in der Gegend des Chaume-Waldes wurden durch unser zusammengefaßtes Feuer gestreut. Auch nachts über hielt das lebhafte Feuer an.

Die Erschütterung der kanadischen Kontingente.

Berlin, 11. Oktober. Ein kanadischer Bataillon wurde am 24. Juli 1917, das die deutsche Besatzung dieser Truppen an den gefährlichsten Stellen und die dadurch hervorgerufenen ungeheuren Verluste nicht ohne Einfluß auf die Moral dieser für England hingeschickten Regimente geliebten. Der Befehl lautet: „Der Korpskommandeur hat aus den wichtigsten Zusammenstellungen mit Bedauern ersehen, daß unerlaubte Entfernungen von der Truppe im kanadischen Korps viel häufiger sind, als in irgend einem anderen Korps der ersten Armee, und daß die Zahl solcher Fälle sich in letzter Zeit ständig vermehrt. Er befiehlt daher, daß in den Truppenteilen, bei welchen dies Vergehen besonders häufig auftritt, in werer disziplinarische Strafen zu verhängen sind.“

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Der Reichskanzler

Am Freitagabend nach Kurland abgereist und wird von dort am kommenden Mittwoch zurückkehren, um bei Eröffnung des Landtages anwesend zu sein.

von Capelles Rücktritt.

Die innere Krise, deren Bestehen in der Verschlebung der Reise des Kanzlers an die Ostfront zum Ausdruck kam, hat jetzt ihre erste Entladung gefunden. Wie die „Sp. N. N.“ zuverlässig erfahren, hat der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Admiral von Capelle, aus den Mitteilungen des Reichskanzlers an die Parteiführer seine Belagerungen gezogen und hat am Freitag nachmittag sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Da der Kaiser zurzeit in Sofia ist und erst im letzten Drittel des Oktober wieder in Berlin zurückgemeldet wird, dürfte sich die Lösung dieser Krise verzögern.

Ein Landesverratsverfahren in Sicht?

Die „Bad. Fr.“ erfährt aus Berlin: In parlamentarischen Kreisen verläutet, daß eine parlamentarische Untersuchungskommission gegen die drei Unabhängigen Sozialdemokraten von Regierung abgelehnt wurde, da sich das Material gegen die drei Abgeordneten gegenwärtig schon auf dem Wege an das Reichsgericht in Leipzig befindet.

Diese Mitteilung bedarf noch der Bestätigung. Das „Berl. Tagebl.“ behauptet, daß die Frage, ob gegen die drei „Unabhängigen“ ein in die Sache überweise vorzugehen, schon lange vor der Dienstausführung in verschiedenen Sinnen entschieden worden war. Schon in dem Augenblick, wo die aus sieben Parteiführern und hohen Bundesratsmitgliedern gebildete Kommission zur Beratung über die Antwortnote an den Papst zum ersten Male unter Vorsitz des Reichskanzlers zusammentrat, machte Herr Dr. Michaelis den Teilnehmern der Kommission von den Vorfällen auf der Flotte und von dem Besuche, den der eine verurteilte Matrose den drei „Unabhängigen“ abgeleitet hatte, Mitteilung. Es wurden den Parlamentariern und den Bundesratsmitgliedern die ganzen Akten unterbreitet, und auch der Reichsanwalt nahm an dieser Besprechung teil. Einleitend erklärte die Befragten, darunter die Mitglieder aller Parteien, daß ein Anlaß oder eine Möglichkeit zur Einleitung einer Anklage nicht bestehe. Es sei danach klar, daß der Reichskanzler bei seiner Rede im Reichstage keine kriminelle Anklage erheben wollte.

Daß aber die moralische Vollauf begründet war, kann erklährt wohl nicht in Abrede gestellt werden. Die obige Meldung der „Bad. Fr.“ würde, wenn sie sich bestätigt, die Angaben des „B. T.“ völlig in Frage stellen.

Der Kampf der Mehrheitsparteien gegen den Reichskanzler.

Die „Kreuzzeit.“ schreibt über diesen Punkt: „Haben wirklich die Tage der Reichstags-Sitzungen ergeben, daß der Kanzler nicht die für sein Amt erforderliche politische Erfahrung besitzt? In den von der Mehrheit erhobenen Anklagen wird man eine ausreichende Begründung dieser Behauptung nicht finden können. Wir untererleits haben an sich keinen Anlaß, uns

Wer die Zeichen der Zeit versteht

zeichnet Kriegsanleihe.

Das Ergebnis der 2. Kriegsanleihe ist das mächtigste Friedensmittel, das einem jeden Deutschen in die Hand gelegt ist. Wenn sich also

am Sonntag,

dem 14. Oktober,

alt und jung unermüdet und unentwegt mit den Zeichnungsscheinen um die Tische drängen, an denen das Vaterland unsere Spargroschen in Empfang nimmt, dann ist dieser

Nationaltag

für die Kriegsanleihe

zugleich die großartigste Friedensfundgebung, die das deutsche Volk veranstalten kann.

Alle Zeichnungsstellen werden nach der Kirchzeit geöffnet sein!

Auf zur Massenzeichnung!

der Reichstagsmehrheit gegenüber für den Reichsanwalt ins Zeug zu legen. Er hat sich ihrer Friedenserklärung, die wir nach wie vor als verwerflich aufzufassen denken beistimmen müssen, unterworfen, er hat die polnische Angelegenheit in ihrem Sinne weitergeführt, er scheint die elfjährige Lothringische Frage ebenfalls in ihrem Sinne regeln zu wollen. Sie hätte also rechtlichen Anlaß, mit ihm zufrieden zu sein. Aber es scheint, daß man einen Kanzler haben will, der nicht nur noch als Bevollmächtigter der Mehrheit fähig ist, und wir erwähnen bereits, daß Dr. Michaelis die Sozialdemokratische Partei nicht gerade abgelehnt hat. Man kann dem Ministerium Michaelis seinen Mißtrauen nicht verzeihen. Was ist das? sagt das „Berliner Tageblatt“, ist ein Reichskanzler, der unter Mitwirkung und Zustimmung des Reichstages ernannt ist. Daß aber gerade jetzt diese Forderung so elementar hervorbricht, und daß man gerade jetzt die völlige Unfähigkeit des Herrn Michaelis erkennt hat, das hat anscheinend seinen Grund darin, daß man nunmehr einen Kandidaten für die Reichstagswahl gefunden zu haben glaubt. Mit seiner Rede vom Dienstag hat Herr Dr. Kühnmann offenbar die Herzen der Mehrheit gewonnen. Nachmah hat er da nachdrücklich seine Überzeugung ausgesprochen, daß die auswärtige Politik in Uebereinstimmung mit den Auffassungen der breiten Schichten der Bevölkerung, d. h. nach den Wünschen der Reichstagsmehrheit geleitet werden müsse. Von der Friedensnote des Kapstes hat er schon früher so emphatisch gesprochen, daß es auch einem guten Katholiken wohl angefallen hätte! Jetzt nahm er auch in der belgischen Frage mittelbar in einer Weise Stellung, wie die Reichstagsmehrheit es nicht anders wünschen konnte. Er scheint nun ganz ihr Mann zu sein. Und man hat dem Eindruck, daß hier der eigentliche Grund der jetzigen Krise liegt.

Wahltag der Frau Reich.

Wie der „Vorwärts“ mitteilt, ist Frau Luise Fiebig, die mit der Angelegenheit der mecklenburgischen Wahlkreise in einem ähnlichen Zusammenhang stehen soll wie die des Staatssekretärs v. Capelle im Reichstage angegriffenen Abgeordneten Haase, Dittmann und Bogherr, verhaftet worden.

Hindenburg und die Nürnberger Radikalen.

In Nürnberg hat die sozialdemokratische Fraktion im Gemeindefolleum ein im Verein mit den Fortschrittler fertig gebracht — unter Ausnutzung einer Zufallsmehrheit in geheimer Sitzung — die vom Magistrat einstimmig bewilligte Gabe für eine am 70. Geburtstag des Erretters unseres Vaterlandes aus schwerer Not zu errichtende Hindenburgdenkmal abzuheben und gleichzeitig auch die vor seinen der Stadt geplante und ebenfalls vom Magistrat bereits beschlossene öffentliche allgemeine Feier des Geburtstages Hindenburgs zu verwerfen! — Niedrig hängen!

Zur Friedensfrage

München, 12. Oktober. In der gestrigen Abend Sitzung des Finanzausschusses erklärte der Ministerpräsident Herling das Gerücht, Deutschland habe mit den Gegnern bereits Friedensverhandlungen eingeleitet, für vollständig unzutreffend. Die Gerüchte schienen auf feindliche Machinationen zurückzuführen zu sein.

Die Briefe der Prinzessin.

Von G. W. Oppenheim

100]

Die Bekanntschaft dieser eleganten Stiebold, wenn ihn die Blicke dieser Armen trafen, Blicke, die aus glanzvollen und müden Augen kamen. Und er wünschte schneidrig, recht bald an sein Ziel zu gelangen.

Das „Hotel garni“, vor dem der Kutcher schließlich hielt, unterschied sich äußerlich in nichts von den abgehängten Häuser-Linimenten seiner Umgebung. Aus den geöffneten Fenstern der Kneipe im Erdgeschoß stieg warmer Dampf, das Lachen und Schreien heilerer Stimmen auf die Straße hinaus, und Heinz mußte eine Umwandlung von Eitel überwinden, ehe er sich dazu entschließen konnte, den dunklen Flur zu betreten, aus dem ihm eine mußige, mit dem Geruch scharfer Speisen und ranzigen Fettes beschwängerte Luft entgegenströmte.

Ein Kellner, der mit seinem schmierigen Frack und seiner unaufrichtigen Blicke vortrefflich in die Umgebung paßte, kam ihm entgegengetrückt. Ein Watz, der auswahl die Hoffellen und noch dazu in einer Drochste kam, mochte hier draußen immerhin zu den Seltenheiten gehören, denn der Mann brachte es trotz aller an den Tag gelegten Höflichkeit und Unterwürfigkeit nicht fertig, seine ungeliebte Verwunderung ganz zu verbergen. „Wünschend der Herr dieelicht Zimner?“ fragte er unter fortwährendem Dienern. „Ein Salon und Schlafzimmer im ersten Stock wäre frei.“

„Nein, nein,“ wehrte Heinz rasch ab, dem der bloße Gedanke, in diesem Hause wohnen zu können, einen Schauer über den Rücken jagte. Er entnahm seiner Börse ein blinkendes Zehnmarsstück und ließ es in die Hand des Kellners gleiten, der vor freudiger Liebererhöhung verzog die Finger darum zu schließen und die Hand zurückzuziehen, sondern mit ausgebreitetem Arm feuchtblieb und sich erst an das Wunder dieser Gabe gewöhnen zu müssen schien.

„In Ihrem Hause wohnt eine Frau Longtree, nicht wahr?“ fragte Heinz ungeduldet, dem die Vertiefung

des bedachten Ganymeds etwas zu lange währte. Und nun endlich raffte der Mann sich dazu auf, das Goldstück in die Tasche zu schieben.

„Gewiß, gewiß,“ dienerte er. „Zweiter Stock, Nummer siebenunddreißig, Frau Longtree mit Kind.“

„Ganz recht. Die Dame ist anwesend?“

Da sagte hinter ihm eine heisere Stimme, von der man nicht ohne weiteres hätte ansetzen können, ob sie einem männlichen oder weiblichen Wesen angehörte:

„Jawohl, Frau Longtree ist anwesend. Aber darf ich wissen, mein Herr, was Sie von der Dame wünschen?“

Hollfeldens wandte sich überrascht. Vor ihm stand ein hagerer, schmalbrüstiger Mensch, der den Blick der dunkel umschatteten Augen, in denen es wie ein unruhiges Flackern war, starr auf Hollfeldens Antlitz gerichtet hielt. Vielleicht war es nur die fahle, unidire Beleuchtung, die Heinz die Wangen des Mannes so krausförmig bleich erscheinen ließ. Aber noch ehe er hatte sprechen können, bekam der Unbekannte einen Sulfenanfall, der seinen ganzen Körper wie im Krampf zusammenzog und sich wahrhaft erschreckend anbot.

Der junge Schriftsteller wartete mildeblüh, bis der Mann sich wieder ein wenig erholt hatte. Dann sagte er höflich, denn es schien ihm offenbar, daß er einen Angehörigen der besseren Stände vor sich hatte:

„Ich wünschte eine Unterredung mit der Dame zu haben. Darf ich wissen, mit wem ich?“

Der Fremde machte eine abwehrende Handbewegung. „Mein Name tut nichts zur Sache,“ sagte er, und es fiel Heinz auf, daß auch seine Aussprache des Deutschen fremdartig klang, wie die der angehenden Frau Longtree. Aber Ihre Absicht, mit Frau Longtree zu sprechen, werden Sie wohl aufgeben müssen. Hat Ihnen der Kellner nicht gesagt, daß die Dame schon erkrankt ist?“

Der Kellner machte Heinz wieder eine seiner rudartigen Werbeweigungen und sagte bedauernd:

„Allerdings, die Dame ist erkrankt. Aber der Arzt versichert, daß es durchaus nichts Anstößendes ist. Durchaus nicht ansteckend.“

„Nein,“ fiel ihm der Fremde ins Wort. Es ist nach der Meinung des Arztes ein nervöses Fieber. Das Stübchenmädchen fand Frau Longtree heute morgen bewußtlos und phantasierend, und wenn sich ihr Zustand auch schon

wieder bedeutend gebessert hat, so ist doch nicht daran zu denken, daß irgend jemand zu ihr gelassen würde. Der Arzt hat jede Aufregung streng untersagt.“

Es war etwas merkwürdig Bestimmtes und Befehlendes im Wesen dieses Menschen, dessen Stimme ebenjot die eines halbwillkürlichen Knaben hätte sein können und in dessen schwer atmen der Brust der Todesseim schon Wurzel geschlagen zu haben schien. Und obwohl sich in Heinz etwas gegen die Art des Unbekannten auflebte, blieb er unwillkürlich höflich.

„Ich glaube nicht, daß mein Kommen Frau Longtree aufgeregt hätte,“ sagte er. „Denn ich hatte ganz im Gegenteil lediglich die Absicht, ihr eine beruhigende Mitteilung zu überbringen.“

Wieder überfiel den Schmalbrüstigen ein erstickender Sulfenanfall, ehe er erwidern konnte:

„Frau Longtree wäre wohl jetzt für keinerlei Mitteilungen empfänglich, welcher Art sie auch immer sein möchten. Denn sie hat das Bedürfnis in die Luftemwelt noch nicht ganz zurückgewonnen. Seit dem Morgen hat sie auf keine an sie gerichtete Frage Antwort gegeben und selbst — bis auf ihre Fieberphantasien — kein Wort gesprochen. Außerdem, der Arzt hat untersagt, daß irgend jemand zu ihr gelassen wird.“

In diesem Augenblick kam ein Stubenmädchen mit einem Kinde auf dem Arm die Treppe herab. Als die Kleine des Fremden ansichtig wurde, der sich dem Kinde sofort zugewandt hatte, ohne sich noch weiter um Heinz zu kümmern, lauchte sie laut auf und drehte ihm ihre beiden mageren Armechen entgegen.

„Come, my darling,“ sagte der Unbekannte mit einem Ausdruck rührender Bärtigkeit und nahm dem Stubenmädchen, das offenbar froh war, die Last loszuwerden, das Kind in beschämte ab, als fürchte er, etwas von seinen willigen Gliedern zu verlieren. Dann hielt er mit ihm, fortwährend in englischer Sprache scherzend und lachend, die treue und dunkle Treppe hinauf.

Der Kellner, der der Szene mit einem breiten Schalen gefolgt war, tippte sich bezeichnend mit dem Zeigefinger an die Stirn und flüsterte Heinz zu:

„Es stimmt bei dem entschieden da oben 'was nich — in Wahrheit, Herr, wir halten ihn für vollkommen verückt.“

(Fortsetzung folgt.)

Amfliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der Badische Kall- und Seifenfabrik zu Sudwisshafen am Rhein wird auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1874 (S. 8. S. 21) hiermit das Recht verliehen, das in den Gemertungen Benna - Odendorf, Rössen, Daspig, Grömling und im Gemeindegebiet Merseburg, Kreis Merseburg, belegene, in dem beiliegenden Plan rot umranderte Gelände das zur Anlage eines Kallraumpfades für ihr Kallmonatwert Benna bei Merseburg erforderliche mit Ausnahme der grün angelegten Grundstücke, nötigenfalls im Wege der Enteignung zu erwerben oder, soweit dies ausreicht, mit einer dauernden Beschränkung zu versehen.

Berlin, den 26. September 1917.

Waf Grund Ausschäfer Ermächtigung S. Maj. des Königs.
Das Staatsministerium.
 v. Breitenbach, Sydow, Drews.

Bekanntmachung:

Merseburg, den 11. Oktober 1917.

Dr. königliche Landrat

J. Nr. 1287 L.

Bekanntmachung

Auf Grund des Artikels 63 der Reichsverfassung, des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 betr. die Abänderung dieses Gesetzes wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet:

Verbieten ist das Aufstellen oder Verbreiten von leichtfertigen Behauptungen, Gerüchten, die geeignet sind, Arbeitskräfte zu bestimmen, in irgendwelchmäßig wichtigen Betrieben der Rüstungsindustrie die Arbeit nicht anzufangen oder übernommene Arbeit — auch nur zeitweise — niederzulegen.

Zu widerhandlungen werden, sofern die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Liegen mildernde Umstände vor, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 \mathfrak{M} erkannt werden.

Merseburg, den 5. Oktober 1917.

Der stell. kommandierende General des IV. A. S.
 Erb. v. Lyncker
 General d. Infanterie à la suite d. Luftschiff-Bataillon Nr. 2.

Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Sachsen

Kriegsanleihe-Versicherung

wieder aufgenommen.

Anzahlung

nur 10 Prozent der Zeichnungssumme.

Abtragung des Restes durch Versicherungsbeiträge in 12 Jahren. Auszahlung der Summe bei früherem Tode. Sofortige Zeichnung der vollen Summe durch die Anstalt.

Anstalt erteilen

die Anstalt, Merseburg, Landeshaus, die städtische Sparkasse und die Kreissparkasse, Kreiskommissar Wolf, Lindenstr. 13, Hauptkommissar Lohrengel, Bürgergarten 9 sowie die Ortskommissare der Anstalt.

Sparkasse des Kreises Merseburg.

Die Stücke zu

100, 200 und 500 Mark

der

6. Kriegsanleihe

können bei uns gegen Vorlage der ausgestellten Quittungen oder der Sparkassenbücher, aus welchen die Beträge abgebucht worden sind, in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 4. Oktober 1917.

Kuratorium der Kreissparkasse.

J. B. v. Grona.

Kreissparkasse Merseburg

bietet mündelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfall).

verzinst Einlagen zu 3 1/2 % von 1000 \mathfrak{M} . und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück, wenn der Klassenbestand das irgend gestattet.

Das Geschäftszettel der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbauenschaus im Grundstücke Bahnhofsstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).



Winter-Season

Kgl. Soldat Dirrenberg.
 Direkt: Ernst Klawe u. Sohn.
 Theaterplatz zum Kronprinzen.
 Besitzer: G. Müller.

Sonntag, den 14. Oktober 1917,
 abends 7/8 Uhr.

Einmalige Aufführung Karl v. Holteis berühmtes Werk

Norbeerbaum u. Bettelstüb

Volksstückspiel in 4 Akten von Karl v. Holtei.

Spielleiter: Oswald Klawe.

„Küßetrofener durchschlagender Erfolg.“

Vorverkauf: Kauf, Strümpel u. Haarwuschmittel Müllemann.

Sperre 1.45 \mathfrak{M} . 1. Pl. 1.10 \mathfrak{M} . 2. Pl. 0.70 \mathfrak{M} . (Abends erhöhte Preise)

Nachmittags 3 Uhr: Volks-u. Jugendvorstellung.

„Der Zauberhahn.“

Morgen-Vorstellung von Frau Direktor Clara Klawe.

Preise für Erwachsene: Sperre 0.75, 1. Pl. 0.60, 2. Pl. 0.40, 3. Pl. 0.30 \mathfrak{M} .

Für Kinder: Sperre 0.40, 1. Pl. 0.30, 2. Pl. 0.20, 3. Pl. 0.15 \mathfrak{M} .

ES ladet freundlich ein: Pochmann

Ernst Klawe u. Sohn, Dir.

In Vorbereitung: „Dr. Martin Luther.“

„Spiel-Aufführung zur „Reinholdtsfeier.“

Friedmann & Co.

Bankhaus

Halle a. S., Poststraße 2.

Anmeldungen auf die siebente 5%ige Kriegsanleihe

nehmen wir kostenfrei entgegen.

Erlidigung sämtlich bankgeschädl. Angelegenheiten.

Futterrüben, Speise- und Futtermöhren

— jeden Vollen zu kaufen gesucht.

Paul Otto, Halle a. S. Königstraße 71. — Tel. 3829.

Kaufe jeden Vollen

Futterrüben

— bis zu 50 Zentner. —

Wth. Albrig, Merseburg Amtsbäuer 17.



Pferde zum Schlachten

kauf

Felix Möbius

— Metzschlächterei, —

Tiefer Keller Nr. 1 Fernsprecher 583.

Kaufe

ganze Nachlasse, Federbetten, Möbel und dergleichen.

H. Apoll, Gelzgrube 7.

Ehrliches, sauberes Mädchen

als Aufwartung

sür den ganzen Tag, oder Dienstmädchen mit einzig Kostentinnen, welche zu Hause wohnen kann, bei vollständiger Verpflegung zum 1. November gelüht.

M. Merker, Kleine Ritterstraße 11.

Geflügelzüchter.

Sonntag, den 14. d. Ms., 3 Uhr nachmittags, im „Neuen Schützenhaus“: die Verziehung der neuesten Tageslagen und Bewertung von Junggeflügel. Der Vorstand.

Stenographen-Berein „Gloze“.

(Eingangssystem Stolze-Schrey).

Der nächste Unterrichts-kursus

für Damen und Herren zur Erlernung unserer Kurzschrift

beginnt

Montag, den 15. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,

im Vereinslokal, Bergschloßchen, in der Unteraltersburg Nr. 22.

Anmeldungen bei Beginn des Unterrichts.

Der Verein erteilt auch Unterricht im Maschinenschreiben.

Anmeldungen hierzu werden jederzeit bei Frau Thiele, Al Ritterstraße 9, entgegengenommen.

Der Vorstand.

Ohne Seifenkarte!

3 Driain-Kart. 12 Stücke Dr. Behmanns

Vaselin-Toilettenstücke,

Säumen und dusien, hervorragend für Hautpflege.

Mad. in. Fern. 50 Pf. Verkaufsgeschäft J. Starke, Wiedorf b. Cöln a. Rh.

Schlachtpferde

— jede Feder Bettgüter und abgele für gutgenügende gute Pferde bis

1500 Mark.

Bestanden werden sofort mit Transportwagen abgeholt. Bei Aneignung von Schlachtpferden zahle hohe Provision.

W. Naundorf, Hofschlächterei mit elektr. Motorbetrieb Delagube 5 :: Telef. 436.

2 Pferde,

passend für Landwirte, auch einzeln zu verkaufen.

Paul Otto, Halle a. S., Königstraße 71.

Pfeffer

ganz und gemahlen,

Neugewürz ganz und gemahlen,

Kümmel und Nelken empfiehlt

Emil Weidling

Obere Breitestr. 19. Fernruf 469. Fernruf 469.

Pflichtiger Verlegung halber

erste Etage

Weisse Haue 14 sofort zu vermieten und zu beziehen.

Preis 1000 \mathfrak{M} . Gas, elektr. Licht u. Badgeinrichtung vorhanden. Zu erfragen

Weisse Haue 12, part.

Stellmadermeister, anderweitig beschäftigt, sucht zum 1. April 1918

größere Wohnung mit Werkstätt

oder dazu sich eignende Etabliment, um sein Werkstätt zu vergrößern. Erhebt ein „Stellmadermeister“ erbüht in die Expedition dieser Zeitung.

Heirats-Gesuch.

Junger Landwirt (Kriegsinvalide), Ende 20er Jahre, mit Gehörlosheit einer jungen Dame zwischen 20-28 Jahren (lange Witwe nicht ausgeschlossen) mit Vermögen zwecks Heirat. Strenge Verlangung geübt. Ehrenreich. Ernennung Offizier mit Bild unt. G. A. 249 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Dr. Blümel, Halle, Magdeburgerstr. 47

Facharzt für Lunge, Hals, Nase, hält, auf Urlaub, Sprechstunden von heute bis 30. Oktober wochentags 10—11 und 2—3 Uhr.

Zeichnungen

auf die

VII. Kriegsanleihe

nehmen wir vormittags von 9—1 Uhr bis zum 18. Oktober d. Js. unentgeltlich entgegen.

Zur leichteren Beschaffung der dazu nötigen Zahlungsmittel sind wir bereit, Vereinsmitgliedern auf die gezeichneten Kriegsanleihen unter günstigen Bedingungen Kredit zu gewähren.

Vorschuss-Verein zu Merseburg.

G. G. m. b. H.

E. Hartung, Hädecke, Ortman,

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

— Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer: —

jeim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

(jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,242 | 11,240 | 14,238 | 18,236)

bei längerem Aufschub d. Rentenzahlungen wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife. Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch: Frau Wwe. H. Witte, geb. Stecker in Merseburg, Markt 13.

Städtische Sparkasse, Merseburg.

7. Kriegsanleihe.

Ausgabe von Anteilsscheinen zu 5, 10 und 50 Mark. Die Anteilserträge werden vom 1. Oktober 1917 ab bis zum Ablauf des Jahres, in welchem Friebeabschluss erfolgt, mit 5 Prozent verzinst und nach Friebeabschluss zurückgezahlt, in dringenden Fällen auch früher.

Zeichnungen werden bis Donnerstag, den 18. Oktober d. Jrs., mittags 1 Uhr entgegengenommen.

Merseburg, den 25. September 1917.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse. Thiele, Stadtrat

Fahrräder

Nähmaschinen

Sprech-Apparate

Schallplatten

nur gegen Abgabe der alten.

Nur beste deutsche Fabrikate. Auch jetzt am Lager.

Taschenlampen Batterien o Feuerzeuge.

Grösste Auswahl — in Ersatzteilen. —

Kaufe alte zerbrochene Schallplatten.

Eigene Reparatur-werkstatt. Niedrige Preise! Reelle Bedienung!

Max Schneider, Merseburg

Mechanikermeister. Schmalestraße 14.

Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie

grosses Lager eichener und kieferner Pionstsärge.

Metall-Särge

Sarg-Magazin von O. Scholz Ww. Merseburg.

Gotthardstr. 34. Telephon 458. Gotthardstr. 34.